

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

ഗേണിപ്രേമ-അഭിമുഖ്യം നമ്പ. 20.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

millitärischer Seite wird uns geschrieben:
 Tag von Gravelotte wird nicht nur unsern da-
 weilen, den Franzosen, arge Vergeßlichkeiten
 haben. Sie haben in den Vogesen wieder
 erreichen wollen, um doch wenigstens an dieser
 der Westfront einen Erfolg aufweisen zu können,
 was ihnen der sehr erhebliche Munitionseinlag
 waren ein paar zerschossene Grabenstücke, die
 bedauerlichen Stellungen kaum irgendwelche Be-
 stehen durften. Die ganze Wucht germanischen
 armes hat aber diesmal den „treuen und geliebten
 der Republik getroffen, der eine seiner gegen
 die Nachbarvölk errichteten Festungen nach der
 besetzten sieht und mit täglich wachsender Sorge
 größtenteils Generalissimus blickt, dessen Heere
 nach einem Ziele zustreben: sich der erbarmungslos
 deutschen Sänge möglichst noch mit einiger-
 Gliebern zu entziehen. Wie weit ihnen diese
 als glorreiche Aufgabe noch gelingen wird,
 nächsten Tage zeigen.

heimatlichen Flottenbasis wußte als die Streitmacht des Feindes, so zog sie doch aus dieser Günst der Lage keinen Vorteil, sondern blieb auf ihre eigenen Kampfmittel angewiesen. Aber jeder Kenner unserer Torpedowaffe war nun sehr fest davon überzeugt, daß wir auch in ihr ein überlegenes Werkzeug in der Hand haben, das sich jedem Feinde fürchtbar zu machen wissen werde. Die Ungunst der Verhältnisse, nicht zum wenigsten die bis jetzt nur recht mangelhaft betätigte Kampfkraft der englischen Flottenführer, ließen unsere gefürchteten „schwarzen Reiter“ im ersten Kriegsjahr leider nur selten an den Feind herankommen. Um so ungestümmer suchte es ihnen in Fingern und Herzen, und nun sich unverfehens eine Gelegenheit ergab, da haben sie es denn auch an tüchtigen deutschen Dieben nicht fehlen lassen. Mit Frohlocken wird die Kunde von dem Seesieg an der jütländischen Küste überall in den Reihen unserer blauen Jungen aufgenommen werden, und ihre nur zu begreifliche Freude über den neuen Schlag, den unsere gefürchteten Torpedoboote dem stolzen Briten versetzt haben, wird in allen deutschen Herzen den lebhaftesten Widerhall finden.

Von diesem Kampf in der Nordsee weiß man in London „amtlich“ anscheinend noch nichts, oder man hat noch nicht die rechten Wendungen gefunden, in denen man das Volk mit der beschämenden Niederlage bekanntmachen soll. Dafür „glaubt“ man — amtlich, wie Reuter hinzusetzt —, daß eins von den deutschen Luftschiffen, die sich nächstlicherweile nach England verirrt hatten, getroffen worden sei. Dieser Glaube wird freilich die Leser nicht selig machen, denn der Engländer ist nüchtern genug, nur das als bare Münze hinzunehmen, was er einigermaßen sehen und fassen kann, zumal er von deutscher Seite schon vorher gehört haben wird, daß alle unsere Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt sind. Aber wenn jemand eine schallende Ohrfeige bekommen hat, so muß man ihm schon das Recht zugestehen, wenigstens das Gesicht ein bißchen zu verziehen. Im übrigen: die deutschen Zeppeline werden wiederkommen, und von unseren Torpedobooten wird John Bull auch noch mehr als einmal etwas erfahren. Fürs erste haben die deutschen Eiebe vom 18. August gut ge-
lassen — sie werden nicht die letzten sein!

Das große Schlachtdrama im Osten rollt seinem Ende zu. Unaufhaltsam flutet die deutsche Verlorenheit hinter den Rüssen her. Auch die sorgfältig vorbereiteten Aufnahmestellungen können von diesen nur vorübergehend gehalten werden. Gleich werden sie wieder mitgerissen in den großen Strudel, der die einst so stolze Heere Nikolai Nikolajewitsch nach Osten zieht. Die letzten Festungen am Niemen und Weichsel wanken und sehen stündlich den Fall vor Augen. Die Siegesbeute wächst zusehends und um Bresk-Bitowsk schlägt das eiserne Reth bereits zusammen. Rußlands Schicksalsstunde hat geschlagen.

8000 neue Gefangene. — Weitere Forts von Nowogeorgiewsk erobert, 125 Geschütze erbeutet. — Die Vor-Stellungen von Brest-Litowsk in deutscher Hand. — Siegreiches Vordringen über den Bug.

Großes Hauptquartier, 19. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Angres und Souhes führte der Gegner gestern abend einen während des ganzen Tages durch Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff durch. Er drang stellenweise in unsere vordersten Gräben ein und hält in der Mitte des Angriffsschnitts einen Teil noch besetzt, ist auf der übrigen Front aber bereits geworfen. — In den Vogesen erneuerte der Feind gestern seinen Angriff nördlich von Münster gegen unsere Stellungen auf Vingekopf und Schrägmännle. Nach vorübergehendem Vordringen bis in einzelne unserer Gräben auf dem Vingekopf ist der Gegner dort überall zurückgeschlagen, am Schrägmännle ist der Kampf noch im Gange.

Erläuterung des Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg.

Bei der Einnahme von Rowno wurden noch 80 Offiziere und 3900 Mann gefangenengenommen. — Unter dem Druck der Fortnahme von Rowno räumten die Russen ihre Stellungen gegenüber Rahnwarja—Suwalki; unsere Truppen folgen. — Weiter südlich erstritten deutsche Kräfte den Rarew-Übergang westlich Lofocin und nahmen dabei 800 Russen gefangen. — Die Armee des Generals v. Gallwitz machte Fortschritte in östlicher Richtung. Nördlich Bielsk wurde die Bahn Bielsk—St.—Brest-Litowsk erreicht. 2000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht. — Im Nordostabschnitt von Nowogeorgiewsk überwandten unsere Truppen den Wkra-Abschnitt, zwei Forts der Nordfront wurden erstimt. über 1000 Gefangene und 125 Geschütze fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern

Der linke Flügel trieb den Feind kämpfend vor sich her und erreichte abends die Gegend westlich und südwestlich von Mielelesance. — Der rechte Flügel, über den Bug bei Mielnik vordrehend, warf den Gegner aus seinen starken Stellungen nördlich des Abschnittes und ist in weiterem Vorgehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Blakenstein

Auch hier wurde zwischen Mlemitrow und Janow der Uebergang von den verbündeten Truppen erzwingen. — Vor Brest-Litowsk drangen deutsche Truppen bei Rokosno (Südöstlich von Janow) in die Vorstellungen der Festung ein. Ostlich von Mlodawa folgen unsere Truppen dem geschlagenen Feinde. Unter dem Druck unseres Vorgehens hat der Gegner das Ostufer des Bug

Roman von Th. v. Baichwitz.

(Nachdruck verboten.)

der von Sand und Meer bedrohte Ort auf der Insel Sult, der heute nur noch vier Meilen vom Anfang unserer Erzählung — im Jahre 1716 beginnt — noch ein größeres und einsiedliche, aus roten Backsteinen erbautes Haus ruhten auf den uralten, wuchtigen Felsen, die man, als die Überreste eines in der Nähe untergegangenen Waldes, zur Ebezeit erhalten gefühlt und auf denen — wie man an den trauten, friedlichen Bohnstüben in Ewigkeit zu denken pflegte.

Auf der nördlichen Seite des Dorfes erhob sich, und still wie die anderen Hoftellen, ein mit Holzwerk umgebenes Haus, aus dessen schmalen Fenstern aus feiner holländischer Leinwand gebildet die Blicke eines frischen 17jährigen Mädchens mit Uingebild in die herrliche Dünenlandschaft schlugen.

Das Mädchen weht lustig der Wind und in der Stube saß, sagte Elise Leren, und sie flapperte mit ihren Strickzeugen und zerrte ungeduldig an dem Faden, das auf dem Boden sich drehte. Raren sie schäufte, stille Maid, die eifrig spinnend am Spinnrad der Stube saß, beobachtete, ohne das graue Haar zu erheben, das unruhige Treiben der Deern.

„Ich will beim Stricken sitzen, Elise“, hub sie in der Sprache gelassen an: „das Bierstundenglas ist zerbrochen und heute noch soll die Wiejade fertig sein.“

„Ich geh zu ihr hin. Als ob dies nicht Zeit hätte“, gab sie verdrießlich zurück.

„Ich warte den Kropf. Und von morgen geht es weiter: soll dein Vater nichts anzuziehen kommen er nach Hause kommt?“

„Vater?“ Elise hob das dunkle Auge.

„Vater kommt ja doch nicht!“ sprach sie ge-
hört. „Ich geh in die Rede. Wieso nicht? —“

Schneller als du denkst, kann er eines Tages in die Stube treten. Ich glaube, daß er noch vor dem Allerheiligsten da ist", entgegnete sie bestimmt.

In der Waid suchte es auf. „So sagtest du mir schon im letzten Jahre und auch vor zwei Jahren; ich strickte Strümpfe und Jacken für den Vater, und er kam nicht.“

Elisabe erwiderte es unwillig und strichte weiter; plötzlich aber warf sie Nadeln und Wolle von sich und lief zur Thür.

„Was willst du nun?“ rief Karen sorgend.
„An die See will ich laufen“, gab die Deern eigen-
willig zurück.

Karen sah schier angstvoll zu ihr. „Du sollst jetzt nicht an den Strand“, gebot sie mahnend; „der Westhimmel steigt schwarz auf, und der Wind schlägt Schaum

Da erhob Elise selbstbewußt das dunkel sprühende Auge. „Als ob der Sturm mir was antun könnte!“ lachte sie auf, und noch bevor Karen den Mund zur Gegenrede öffnen konnte, war die Ungebildete davon.

Die Beforgte hörte sie über die glatten Steine, mit denen der Weg um das Haus gepflastert war, und über den Erdwall springen, und ging zum Fenster, als könne sie mit ihren Blicken die Davongeeilte schützen. Diese aber, die in dünnem Röschchen, die Jade nur lose über das weiche Wollhemd geworfen, über die herblichste Seide flog, war bald ihren Blicken entschwunden. "Was sie nur immer mit solch Ungestüm aus dem Hause treibt", fragte sich Karen; "sie kann nicht stille sitzen, möchte nur immer mit den Sturmsschwalben um die Brandung jagen."

Sie nahm den verlorenen Faden am Spinnroden wieder auf und murmelte Verdießliches in sich hinein. **Wachthafte, Elise** war nicht leicht zu leiten; man kam um ibretwillen die so ganz anders als die anderen **Infelinder** war, nicht aus der Sorge. Der Sturm war ihre Lust; kam sie nach stundenlangem Umwetter nach Hause, so glänzten ihre schwarzen Augen, ihre vollen Wangen glübten, und sie konnte sich vor Freude nimmer halten. „**Karen Bundis**“, rief sie dann ein über das anderemal aus, „nur eines ist groß in der Welt, und das ist das süßeste Meer!“

Man mußte nur immer froh sein, wenn sie nicht, wie sie es schon einmal that, das Boot des alten Ratten-

schiffers Swensen, dessen Haus am Battenmeere liegt, bei heranziehendem Unwetter von der Kette riß und in ihm auf die tosende See hinausjagte. Von ihrem Vater, dem sturmerprobten Manne, hatte die Maid diese Liebe zum Meere geerbt; dazu das heiße, ungestüme Blut von ihrer Mutter, die eine Fremde war und die Kapitän Persen, zum Erkaufen der Inselstele, die sich immer ihrer Frauen aus der Heimat genommen, aus fernem Lande mit sich heimgeführt hatte. Die junge Frau war schön; sie hatte langes, schwarzes Haar und tiefdunkle Augen, und lebhaft und leutselig war sie. Weil sie aber nur englisch sprach, konnte sie keiner auf der Insel verstehen, und dies war auch nicht nötig, denn sie blieb nicht auf Enk, sondern begleitete ihren Mann nach kurzem Aufenthalt auf seinen Reisen, die er über die Meere nahm. Vier Jahre waren es, daß sie beide gegangen, als Persen ver- stirbt und — wenigleich erst 32 Jahre — mit ergrauten Haaren ohne Frau, nur mit Elbade, dem zweijährigen Kinde, in die Heimat zurückkam. Er sprach nicht über sein Un Glück, und keiner durfte ihn darum befragen.

Er holte Karen, die eben, weil der Dänenland ihm Haus verschüttet, mit dem Begräumen der Geräthe beschäftigt war, in sein Haus, damit sie dableibe und sein Kind groß ziehe. Karen ging dann mit dem wenigen, das sie hatte, zu Versen. Sie brachte guten Willen mit, wiewohl sie fühlte, daß ihr durch viel erlebtes Unglück schon erstorbenes Herz sich nicht mehr zu der Lebensfreude erheben konnte, deren es bedurft hätte, um ein junges Menschenkind richtig zu erziehen. Sie sprach davon zum Kapitän; dieser aber ließ ihre Bedenken nicht aufkommen. Es lag ihm daran, eben die stille Karen für sein Kind zu gewinnen, und dies sogleich, denn es trieb ihn wieder hinaus zu dem Meere; es litt ihn ja nicht auf der Insel. Wie zwei oder drei Jahre kam er dann, um nach seinem Kinde zu schauen, ging aber schnell wieder weg.

Nun waren schon drei Jahre seit des Kapitäns Abfahrt hingegangen, und auch Karen erlebte seine Wiederkehr. Nicht um ihres, aber um des Kindes willen. Denn die Zeiten, in denen man lebte, waren nicht gut. Die Leute der Insel hatten viel unter der Gewaltthätigkeit der dänischen Bgkte zu leiden, die mit wüstem, ungerechtem Vorgehen Abgaben und Steuern einforderten, die so hoch gestiegen waren, daß keiner sie mehr zu erschwingen vermochte. Die Frauen klagten und weinten, die Männer

auch unterhalb und oberhalb von Blodawa geräumt; er wird verfolgt.
Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Festung Nowo-Georgiewsk in deutschem Besitz.

Großes Hauptquartier, 20. August. (WZB. Amtlich.) Die Festung Nowo-Georgiewsk, der letzte Haltepunkt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Im Endkampf allein über 20 000 Gefangene. Unübersehbares Kriegsmaterial fiel in unsere Hände. Se. Maj. der Kaiser begab sich nach Nowo-Georgiewsk, um dem Führer des Angriffs, General v. Beseler, und den Angriffstruppen seinen und des Vaterlandes Dank auszusprechen.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 19. August. (WZB.) Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz:

Die unter den Befehlen des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Generals v. Radevich stehenden österreichisch-ungarischen Kräfte erklämpften sich nördlich von Janow und Konstantynow den Uebergang über den Bug. Niemirow und andere Orte des Nordufers wurden gestürmt, der Feind ist geworfen, die weitere Verfolgung im Gange. — Die Einschließungstruppen von Brest-Litowsk, in deren Mitte sich die Divisionen des Feldmarschallleutnants v. Arz befinden, entziffen dem Gegner einige Vorfeldstellungen. — Bei Wladimir-Wolynski und in Ohgallizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gegen unsere tiroler Werke setzte die italienische schwere Artillerie ihre Feuer auch während des gestrigen Tages und heute noch fort. Ein Angriff von zwei feindlichen Bataillonen auf unsere Vorfeldstellungen am Plateau von Folgaria wurde abgewiesen. Die heftigen Kämpfe im nördlichen Abschnitt der kustenländischen Front dauern fort. Ein starker Angriff gegen den Gzly vrh scheiterte, wie alle früheren. Gegen den Südtail des Tolmeiner Brückenkopfes griffen die Italiener Nachmittags und Abends sechsmal vergeblich an. Auch Nachts über wurde erbittert gekämpft. Nach wie vor ist der Brückenkopf fest in unserer Hand. Mindestens 600 unbesetzte italienische Leichen liegen vor unseren Gräben. Im Gzlyschen hält das gewohnte Geschützfeuer an.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 19. Aug. (WZB.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront versuchte bei Angfarta am 18. August eine auf ein Regiment geschätzte feindliche Streitmacht einen Angriff, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Bei Ari Burnu und Sedd-al-Bahr Ruhe. Am Nachmittag wurde ein über dem Meere vor dem rechten Flügel unserer Stellung bei Sedd-al-Bahr fliegendes Wasserflugzeug durch unser Geschützfeuer beschädigt, fiel ins Wasser und wurde durch Torpedoboote abgeschleppt. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Kaiser Wilhelm im k. u. k. Hauptquartier.

Zur Feier des Geburtstags Kaiser Franz Josefs. Wien, 19. August.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Geburtstag des Kaisers Franz Josef wurde im Standorte des Armeekommandos feierlich begangen. Nach dem Hochamte, dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich und der Chef des Generalstabes Freiherr Conrad v. Boehndorf mit den dienstfreien Offizieren, den dem Hauptquartier zugeteilten Herren der deutschen Militärmission, sowie die Spitzen der Behörden bewohnten, fand auf dem Hauptplatz die Aufstellung und erste Nagelung eines Wehrschildes statt. Nach 1 Uhr traf der Deutsche Kaiser mit militärischem Gefolge ein. Er wurde von Erzherzog Friedrich am Eingang des Schlosses begrüßt und unter den Klängen des

lobten unter diesem unerträglichen Druck, und man sah mit Schrecken dem Ende entgegen.

Karen sagte es sich, und sie dachte sorgend der jungen Deern, die da so allein in die Weite lief. „Wie, wenn ihr einer der Wdte begegnete und sie zurechtwies wegen ihres abenteuerlichen Laufens? Sie würde ihm Antwort geben, eine stolze, bestige Antwort, und der Streit wäre da. Oh, das es doch endlich Gef Verjen nach Hause triebe zu seinem Kind!“ Sie sprach es feusend, nahm den Kalender von der Wand, setzte sich ans Fenster und rechnete die Tage bis zum Allerheiligen aus, vor dem der Kapitän zurück sein mußte; denn: „Allerheiligentag, Friesland wohl beflaggen mag“, hieß das Sprichwort, das die Intellekte mit Angst und Schrecken in ihrem Herzen nachsprachen und das ihre Seefahrer in die Heimat trieb. Denn um diese Zeit drängte der Atlantische Ozean mit stürmischer Gewalt seine Fluten in die Nordsee, die sich dann wild erhob und ihre Wassermassen, oft alles mit sich reißend, über die Inseln und Galligen warf.

„Sechs Wochen denn noch“, sagte sich Karen, mehr, um sich selbst Mut zu machen, als an die wirkliche Rückkehr des Kapitans zu glauben. Dann aber erhob sie sich, gab den Kalender an seinen Nagel und ging in die Küche, um den vom Mittag übriggebliebenen Auenbras (Mehlbeutels) in die auf dem Herde noch glimmende Aschenglut zu legen. Darauf nahm sie ein Tuch und lief zum Biesenland, um die zehn Schafe heimzuholen, die, an einen Holzpfosten gebunden, tagsüber das swärlche Gras abnagten. Dieses Einholen der Tiere war die gewöhnliche Arbeit der jungen Deern; Habe aber war ja wieder nicht im Hause zu halten, da mußte Karen für sie eintreten.

In die Stube zurückgekehrt, nahm Karen wieder ihren Platz am Spinnrad und trug dabei den Blick nach der südwestlichen Seite des Dorfes, da ebendort das Haus ihrer Eltern stand. Als munteres Kind war sie dort aufgewachsen, geliebt von Vater und Mutter, und geliebt auch, als sie zur Jungfrau herangewachsen war, von dem hübschen aller Seefahrer, dem fähigen Rissen Blasen. Groß war ihr Glück, doch ohne Bestand.

(Fortsetzung folgt.)

„Wen dir im Siegerkranz“ in das Schloß geleitet, wo bei dem Erzherzog Friedrich ein Festmahl stattfand. Der Kaiser lag zur Rechten des Erzherzogs Friedrich. Zu seiner Rechten lag Freiherr v. Conrad. Im Laufe des Mahles brachte Erzherzog Friedrich einen begeistert angenommenen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef aus. Der Deutsche Kaiser weilte bis 3 1/2 Uhr in der Festversammlung.

Die besetzten Gebiete im Osten.

Durch die Erfolge der verbündeten Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der Umfang des besetzten Gebietes in den letzten Wochen um ein erhebliches gewachsen. Der Flächeninhalt dieses Gebietes beträgt rund über 147 000 Quadratkilometer und entspricht einem Gebiete, das etwa Vanern, Württemberg und Böhmen gleichläme. Auf polnischem Boden befinden sich jetzt keine russischen Truppen mehr, Polen ist ganz und gar im Besitz der Verbündeten, außerdem aber beträchtliche Teile Rußlands selbst.

Die letzten Reserven.

Kopenhagen, 19. Aug. (Zens. Zeff.) Nach einer kaiserlichen Verordnung werden alle noch disponiblen Offiziere und Mannschaften von ganz Rußisch-Asien, ausgenommen vom Kaukasus, nannmehr einberufen. (Zeff. 3.)

Rußland, der Räuber.

Kopenhagen, 19. Aug. (ZL.) Einer behördlichen Anordnung entsprechend wurden die Bankrächer der Rigauer Banken, wo von deutschen Einwohnern Wertschachen aufbewahrt sind, erbrochen und alle Wertschachen nach Wischni-Nowgorod übergeführt. Die Eigentümer haben das Nachsehen. (Zeff. 3.)

Russische Denker.

Der Blutbefehl des Generals Obischelides.

Das Bolssche Telegraphenbureau verbreitet die folgende amtliche Mitteilung: Unsere Truppen sind in den Besitz eines russischen Befehls gelangt, der in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet:

Befehl

an den Kommandeur des 1. turkistanischen Armeekorps vom 2./15. Juni 1915.

Vom Oberbefehlshaber sind für die Anwendung von Vergeltungsmahregeln an gefangenen deutschen Soldaten für bekannt werdende Fälle von Verbrechen russischer Gefangener unter Anwendung von Folter und Verstümmelungen folgende ergänzende Anweisungen gegeben worden: Die Vergeltungsmahregel soll im Bereiche des Korps nicht später als 15 Tage nach Bekanntwerden eines Falles von grausamer Behandlung erfolgen unter Angabe des Anlasses. Außerdem soll den Gefangenen allgemein bekanntgegeben werden, daß jede neue Grausamkeit allerstrengste Vergeltung finden wird.

So ist als Antwort auf die Verstümmelung des Kosaken Betischnew vom Oberbefehlshaber der Befehl ergangen, von der nächsten Abteilung gefangener deutscher Soldaten, zehn Mann, ohne Ausschluß der Offiziere, zu erschießen für die Grausamkeiten, die in der letzten Zeit von den Deutschen verübt worden sind.

gez. General Obischelides.

Wenn ein Oberbefehlshaber einen so bestimmten Befehl zu Vergeltungsmahregeln gibt, dann sollte man als selbstverständlich annehmen, daß die Taten, die gerächt werden sollen, unabweisbar feststehen. Das erfordert der europäische Rechtsbegriff ohne weiteres. Wie steht es aber damit bei dem russischen Befehl? Alle Berichte über deutsche Greuelthaten an russischen Gefangenen waren bisher als Lügen nachzuweisen. Auch die Verstümmelung des Kosaken Betischnew durch deutsche Soldaten konnte von den Russen nicht festgestellt sein, weil sie sich nie und nirgends zugetragen hat. Sie ist zwar vom russischen Generalstab in einer amtlichen Mitteilung behauptet worden, doch haben die deutschen amtlichen Untersuchungen ergeben, daß die ganze Geschichte schon deshalb völlig erfunden war, weil bei den in Frage kommenden deutschen Armeeteilen überhaupt kein Kosak des Ufurischen Reiterregiments, dem Betischnew angehörte, gefangenengenommen ist. Dies ist inzwischen, am 7. Juli, in einer amtlichen deutschen Erklärung mitgeteilt worden. Ob der Blutbefehl des russischen Oberbefehlshabers beim 1. turkistanischen Armeekorps ausgeführt worden ist, entzieht sich noch der öffentlichen Kenntnis. Unabhängig davon gehört aber die Grausamkeit und verbrecherische Leichtfertigkeit, mit der diese Sentenzarbeit ohne genaue Untersuchung angeordnet worden ist, vor den Richterstuhl der Geschichte.

Der U-Bootskrieg.

„Verdens Gang“ meldet aus Bergen, daß der Dampfer „Gaafon VII“ der Nordenskiöldischen Dampfschiffsgesellschaft, der von Bergen seine gewöhnliche Reise nach England antrat, abends in Vekkeröf zwischen Haugeund und Bergen eingetroffen ist, wo er die Mannschaft des norwegischen Dampfers „Mineral“ landete, der von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden war. Das deutsche Unterseeboot hatte den Dampfer „Gaafon VII“ angehalten und ebenfalls durchsucht. Die norwegische Postdirektion teilt darüber mit:

Das deutsche Unterseeboot, das den Dampfer „Gaafon VII“ auf der Fahrt nach England anhält, befehlt ihm, alle Drucksachen und Pakete nach England, Frankreich, Italien und allen deutschfeindlichen Kolonien über Bord zu werfen. Die Briefpost und Wertpost wurde an Bord des Unterseebootes genommen. Außer der norwegischen Post führte der Dampfer sieben Säcke Briefpost von Dänemark nach London mit.

Da unsere Feinde ohne Bedenken die Hand auf jede nach Deutschland von neutralen Ländern oder aus Deutschland nach solchen gehende Postsendung legen und trotz aller Proteste bei dieser Praxis beharren, so dürfte man sich unsererseits jezt zu Repressalien entschlossen haben. Natürlich wird über unser Vorgehen geseztet werden, während das unserer Feinde von allen Neutralen stillschweigend geduldet wird. — Der versenkte Dampfer „Mineral“ war mit Eisenzug nach Newcastle unterwegs, also mit Baumwolle. Außer ihm wurde auch der norwegische Dampfer „Komulus“ versenkt, der gleichfalls Baumwolle (Grubenholz) für England an Bord führte, sowie ein englischer Fischdampfer.

Der entlarvte Verleumder.

Die jüngsten Friedensgerüchte englischen Ursprungs.

Brüssel, 19. Aug. (Zens. Bln.) Es ist festgestellt, daß alle die unsinnigen jüngsten Friedensgerüchte, die gleichzeitig in London, Petersburg, Paris und New-York auf-

tauchten, ihren gemeinsamen Ursprung in der Downing-Street, im englischen Ministerium, haben und lediglich den Zweck verfolgen, die englisch-junehmenden Demoralisation im russischen Bietverbandes entgegen zu wirken. Welche Angst in London herrscht, beweist die Tatsache, daß die Regierung mit der Möglichkeit der Einnahme von Burg durch die Mittelmächte beschäftigt und die Meinung des Landes schon auf diese Weise vorber-

Die Balkanfragen.

Eine Unterredung mit Radoslawow.

Berlin, 19. Aug. (Zens. Bln.) Aus einem mit Radoslawow, dem bulgarischen Ministerpräsidenten, der „Bos. Ztg.“ aus Sofia von gestern u. a. Radoslawow hält es für ausgeschlossen, daß der griechenland Herrn Benizelos die Regierung übertragen wird, wenn dieser an dem Programm das vor einem halben Jahre seinen Sturz herbeiführte. Der König stellt bestimmte Bedingungen, und Benizelos die viertägige Bedenkzeit ausbedungen, wenn er diese Bedingungen annimmt, wird ihm die Regierung übertragen und sich mit der Balkankammer einverstanden erklären. Diese Bedingungen den Streit um Kavalla. Die griechischen Einmachten, so verkehrte Radoslawow kurz und knapp Bulgarien gar keinen Eindruck. Es denke auch sich mit Serbien in irgend ein Handelsgeheimnis von Bulgaren bewohnte Mazedonien einzulassen, Bulgarien so viele Opfer gebracht habe.

In den Verhandlungen mit der Türkei ist ein einziger Punkt strittig, nämlich die Frage der der Adrianopeler Vorstadt Karagatsch an Bulgarien der baldige Abbruch bevorstehe.

Basel, 19. Aug. (Zens. Bln.) Aus dem „Neon Akt“, daß die Türken bereits das Domestica räumen, sodaß die türkische Bevölkerung als abgeschlossen zu betrachten sei.

Nach einer Meldung der „Basler Nachr.“, in der garische Regierung mit sofortiger Wirkung in den Basisschriften erlassen, wie sie nur in diesen Staaten gehandhabt werden.

Rücktritt des persischen Kabinetts.

Wird Persien in den Krieg einbezogen?

Konstantinopel, 19. Aug. (WZB.) Die „Tasvir-i-Efkar“ erfährt zuverlässig, der Grund des Rücktritts des persischen Kabinetts und von Anshir in der auswärtigen Politik. Man glaubt, daß das Kabinetts Persien aus seiner Neutralität kann, um sich gegen England und Rußland die Wahrscheinlichkeit nach bildet das persische Ministerium Romali.

Verschiedene Meldungen.

Wien, 19. Aug. (WZB.) Die Blätter geben große Bedeutung der Bombenabwürfe der deutschen Luftschiffe auf die Londoner City hervor. Die britische Nation jezt erfahre, daß der Feind keine terra intangibilis sei. Die Bombenabwürfe auf die City künden eine neue Zeit schwerer Schläge für das britische Reich an. Auch der Angriff der deutschen Bootsstille in den englischen Gewässern künden, daß die englischen Kriegsschiffe es niemals wagen würden, dem weit tüchtigeren deutschen Segner in den See zu lassen. Es ist das erstmal in diesem Kriege, daß eine Torpedobootsstille gegen eine überlegene Flottille erfolgreich einen Angriff durchführte.

Bochum, 19. Aug. Der bisherige Bürgermeister Stadt Bochum, Sähm, wurde in die Stollmann-Warichau berufen. Er wurde mit dem Range des Regierungsrats dem Gouverneur von Bochum als Lebensmittelversorgung lehr im argen liegt, brach.

Saparanda, 19. Aug. Der Transport in invaliden, der heute aus Rußland eintraf, schliefen davon 191 Oesterreicher und Ungarn. Von den die am Sonntag hier ankamen, sind zwei in Tuberkulose gestorben.

London, 19. Aug. Die letzte englische Flotte weist 135 Offiziere und 944 Mann auf.

Warschau, 19. Aug. Der Legionenführer bildet in Warschau neue polnische Legionen.

Kopenhagen, 19. Aug. Ein englischer Minister bei Satholm auf Grund gestochen, es scheint in den raten zu sein.

Mailand, 19. Aug. Am Freitag, vormittags, die Haltung Italiens gegenüber den Balkan, die in der Lage sei, Fühler zugunsten des Reiches zu strecken. Gegenwärtig betrachtet man Brind als Mann des Friedens. Es sei kein Zweifel, daß das Reich eine allgemeine Abspannung bestrebe.

Sofia, 19. Aug. Die Oesterreicher enthielten Tättigkeit an der montenegrinischen Front fanden mehrfach Artilleriekämpfe und Infanteriekämpfe.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Minister Briand als Mann des Friedens.

Ein Gewährsmann der Köln. Ztg. erzählt, daß Briand sich mit den Sozialisten verbündet und im Rat erklärt habe, eine Person namhaft machen zu wollen, die in der Lage sei, Fühler zugunsten des Reiches zu strecken. Gegenwärtig betrachtet man Brind als Mann des Friedens. Es sei kein Zweifel, daß das Reich eine allgemeine Abspannung bestrebe. Nur, wer jezt die Oberhand behalte: die Wälsche der Wille derjenigen, die bis zum Ende und Preis durchhalten wollen.

Wer wird Goremykins Nachfolger?

Kopenhagen, 19. Aug. Daß die Abschiedsstunde des russischen Ministerpräsidenten bald schlagen werde, scheint feststehen. Man noch nicht, wer den leergewordenen Posten nehmen soll. Nachdem in den letzten Wochen mehrere Namen genannt wurden, wird heute ein neuer Name genannt: der gemäßigt-liberale Dumapresident, der für das Amt des russischen Ministerpräsidenten ersehen sein. Sollte diese Nachricht zutreffen, so

den einen vollen Sieg der Duma bedeuten. Zugleich aber die Verurteilung des Hofes beweisen, der sich dem Parlamentarismus in die Arme werfen will, den er haßt und verachtet. So war es auch vor zehn Jahren bei der Beratung Bittes.

Pharisäer und Zöllner.

Rotterdam, 19. August

Von der berühmten Schule zu Eton, an welcher vorwiegend der englische Adel seine Erziehung erhält, kommt eine merkwürdige Nachricht: Dr. Buntelton, Direktor der Etonschule, predigte am Sonntag über das Thema Pharisäer und Zöllner. Er bezeichnete England als den Pharisäer und sagte: Wir als Nation danken Gott, daß wir nicht sind wie die Deutschen. Viele empört der Pharisäer, daß Deutschland nicht allein für den Krieg verantwortlich sein solle; aber auch wir tragen Verantwortung. Die Zentralmächte empfanden seit 50 Jahren, daß sie eingekreist wurden und zwar mit Methoden, die der andern Nation nicht zu großer Ehre gereichten. Unsere nationale Begehrtheit hat zum Ausbruch des Krieges beigetragen. — Dr. Buntelton muß ein fähiger Mann sein, wenn er solche christlichen Worte zu sprechen wagt.

Die einheitliche Idee.

London, 19. August

Die russischen Klagen über die unzureichenden militärischen Leistungen Englands haben den englischen Botschafter in Petersburg zu einer Verteidigungsaktion veranlaßt. Er sucht, wie ein „Times“-Telegramm aus Petersburg meldet, dem russischen Volk seine Unzufriedenheit auszuweisen und mahnt zur Geduld. Zum Schluß aber heißt es in dem Telegramm:

„Das russische Publikum würde sicher mit einem Senker der Erleichterung die amtliche Versicherung teilen, daß alle Bewegungen der Alliierten ein einheitliches Ganzes darstellen und daß ihnen eine einzige zusammenhängende strategische Idee zugrunde liegt.“

Daß die Russen sich mit dem Vorhandensein einer solchen Idee trösten lassen werden, ist kaum anzunehmen. Sie wollen Taten sehen, und diese bleiben aus und werden nicht kommen. Denn die einheitliche zusammenhängende Idee, nach der die Franzosen und Engländer im Westen in Schach gehalten und die Russen im Osten zu Baaren werden, ist die des deutschen Generalstabes. Deshalb werden die Russen wohl weiter seufzen müssen, daß nicht mit Erleichterung, sondern bänglicher Aufmerksamkeit.

„Frieden um jeden Preis.“

Paris, 19. August.

In den Cafés der Boulevards und in den Zeitungsaktionen wird „als öffentliches Geheimnis“ besprochen, daß der Präsident Poincaré der Außenwelt an der Hand durch die eigenartige Begründung verleidet worden ist, die ihm von den Soldaten zuteil wurde. Er sei deshalb in aller Eile zurückgekehrt, weil ihm überall bei seiner Durchfahrt aus den Reihen die Worte entgegenkamen: „Frieden um jeden Preis!“

Man weiß ja, daß solchem Gerede im allgemeinen kein unbefangenes Vertrauen zu schenken ist. Meist ist es ein wenig übertrieben. Aber allein die Tatsache, daß man in Paris, ausgerechnet in Paris, so etwas in aller Öffentlichkeit forschernd und vielfach mit vollem Glauben aufnimmt, zeigt eine unzulängliche Kriegsmüdigkeit der öffentlichen Meinung. Diese gibt sich auch in der schärfsten Kritik an dem bisher als unantastbarer Nationalheld geltenden Generalissimus Joffre deutlich zu erkennen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die feierliche Überreichung der Kaiser-Wilhelm-Medaille deutscher Frauen hat im Neuen Palais zu Berlin stattgefunden. Die Damen des Arbeitsausschusses nahen von der Kaiserin persönlich empfangen, der sie die Medaille überreichten und von dem ungeahnten Reichtum der Sammlungen Mitteilung machten: rund um eine dritte Million Mark! Die Kaiserin nahm an Worten des Dankes namens des Kaisers die Spende entgegen. Über die Verwendung der Summe wird der Kaiser später verfügen.

In der letzten Sitzung des Bundesrats wurde der Antrag von Dreimarktskassen als Denkmäler zu Jahrestag der Vereinigung von Mannseld mit Breußen angenommen, ferner Entwürfe über Bollabfertigung, Orts- und Preise für Kraftfuermittel, Einfuhr von Fleisch und Verkehr mit Katakomben genehmigt.

Nach der Kbn. Volkszählung wird sich der 8. Auschuss des Reichstags mit dem Entwurf eines Gesetzes über die Abrechnung des Reichsvereinsgesetzes beschäftigen. Es handelt sich bei der beantragten Änderung im wesentlichen um die Erleichterung der Bestimmungen über den Gebrauch von Sprachen in öffentlichen Versammlungen und um die Aufnahme jugendlicher an politischen Vereinen und Versammlungen. Die Änderungen bedeuten große Zugewinne an Polen und Sozialdemokraten und würden, wenn sie Gesetz werden, einen alten Streitstoff beilegen.

Griechenland.

Nach bulgarischer Meldung soll König Konstantin gezwungen haben: Das Unternehmen der Entente bei den Balkanellen ist das Grab der englisch-französischen Flotte geworden. Saloniki und Mazedonien werden das Grab des Landes werden. Wenn sie dort landen wollen, so möge die Entente die Landung versuchen. Sie werde sich davon überzeugen können, weisen sie sich von Griechenland zu verziehen hat.

Deutscher Reichstag.

(B. Zeitung.) OB. Berlin, 19. August

Der Reichskanzler über die Lage. Haus und Tribünen überfüllt. Auch der Bundesrats-Sitzung ist voll besetzt. Um 2 1/2 Uhr eröffnet Präsident Dr. Kaempf die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er den Dank der deutschen Volksovertretung allen abtattet, die an den Sieg, die für die Zukunft des deutschen Volkes in der Welt ringen. Einige geschäftliche Mitteilungen — dann nimmt der Reichskanzler das Wort zu einer höchstbedeutenden einstündigen Rede. Seine Ausführungen werden fortgesetzt durch stürmische Beifallskundgebungen, die auch — bei dem tiefsten Rang der Stimmenerhebung — durch Heiterkeit unterbrochen. Nach Beendigung der Rede wird der Beifall des Hauses zu einer brandenden enthusiastischen Kundgebung.

Die Rede des Reichskanzlers:

Meine Herren! Seit der letzten Tagung ist Großes geschehen. Alle mit Todesverachtung und mit dem äußersten Einsatz von Menschenleben unternommenen Vorstöße der Franzosen, die Westfront zu durchbrechen, sind gescheitert. (Beifall.) Statten der neue Feind, ist bisher glänzend abgewehrt worden, trotz seiner zahlenmäßigen Übermacht und schonungslosen Aufopferung von Menschenleben. (Beifall, Beifall.) Unerschütterter und unerschütterlich steht die türkische Armee an den Dardanellen. (Beifall, Beifall.) Wir grüßen unsere treuen Verbündeten. (Beifall, Beifall.) Wir grüßen den Kaiser Franz Josef, der gestern ins 86. Lebensjahr getreten ist. (Beifall.) Wo wir die Offensive ergriffen, haben wir den Feind zurückgeworfen. Unsere Linien bilden einen festen Wall.

Starke Armeen sind zu neuen Schlachten frei geworden. (Beifall, Beifall.) Unser Dank gebührt Gott, gebührt unseren herrlichen Truppen und ihren Offizieren. Fest und unverwundlich leben wir der Zukunft entgegen. (Beifall, Beifall.) Wir danken den neutralen Staaten, die unsere Verbündeten in so menschenfreundlicher Weise aufgenommen haben: der Schweiz, den Niederlanden und Schweden. (Beifall.) Besonderer Dank gebührt auch Sr. Heiligkeit dem Papst, der auch den Österreichern eine Spende gewidmet hat. (Beifall.) Unsere Gegner laden

eine ungeheure Blutschuld

auf sich. (Beifall, Zustimmung.) Weil sie das nicht ablenken können, versuchen sie es mit Verleumdungen. Wir hätten heimtückisch zum Kriege gerufen, während sie in uniduldiger Friedensliebe lebten (Weiterleut). Vor Tisch las man anders (Weiterleut). — Der Reichskanzler weist auf die heimlichen Klüftungen Russlands hin, auf das Drängen der Franzosen, das geliebte französische Geld zum Bau strategischer Bahnen in Russland zu benutzen. Kein Mensch glaubt mehr an die Fabel, daß England um Belgien willen den Krieg begonnen habe. (Sehr richtig!) Glauben die kleinen Völker noch, daß England sie schützen will?

England schürt den neutralen Handel ein.

belehrt griechische Inseln und will griechisches Gebiet für Bulgarien ergreifen. Und die Russen brennen die Ortschaften nieder, verhaften die Felder, opfern Frauen und Kinder. Das nennt man für Freiheit und Zivilisation kämpfen! (Sehr gut!) Und dann denke man an Ägypten. Einem Lande, das 44 Jahre den Frieden bewahrt hat, während alle anderen Staaten Kriege führten, kann man nicht Ländergüter vorwerfen. Tut man das, so ist das Deuchelei. (Beifall, Beifall.) Es gibt Kreise, die mit politischer Kurzsichtigkeit vorwerfen, weil ich versucht habe, zu einer Verständigung mit England zu kommen. Ich danke Gott, daß ich es getan habe. (Beifall.) Dieser männermordende Krieg hätte vermieden werden können, wenn es zu einer Verständigung zwischen Deutschland und England gekommen wäre. Wer hätte dann in Europa Krieg machen wollen! Dätte ich daher eine solche Verständigungsarbeit von mir weisen sollen, bloß weil sie schwer war und immer fruchtloser erschien. Vier wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiele standen, da mußte es heißen:

Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Ich will lieber in einem Kampfe fallen als ihm aus dem Wege gegangen sein. (Beifall.) Der Kanzler schildert dann die Einkreisungspolitik Eduards VII. Wir haben nach dem Tode des Königs Eduard unsern aufrichtigen Verständigungswillen immer wieder kundgegeben. Deutschland wünschte aufrichtig den Frieden und wollte weder Frankreich noch ein anderes Land überfallen. Der Kanzler schildert dann die weiteren Verständigungsversuche mit England. Ich habe alles getan, um Europa, um der Welt den Frieden zu sichern. Wir sind hart bis an die Grenzen des Möglichen gegangen. Trotzdem hat Herr Asquith die Dinge entstellt und die öffentliche Meinung in England irreführt, indem er es so hinstellte, als ob wir am Scheitern der Verständigung schuld seien. Das Gegenteil ist richtig. Die Darlegungen Asquiths schlagen der Wahrheit ins Gesicht. (Hört, hört!) Ich lege vor aller Welt Verwahrung ein gegen die Unwahrhaftigkeiten und Verleumdungen, mit denen unsere Gegner uns bekämpfen, nachdem wir mit solcher Geduld bis an die Grenze des Möglichen gegangen sind. (Beifall, Beifall.) Man hat uns

Steine statt Brot

gereicht. Man will uns durch eine ungeheure Verschönerung der Tatsachen an den Verrager stellen. Die Zeit wird kommen, wo die Geschichte ihr Urteil fällen wird. (Beifall, Zustimmung.) Wir waren zu einer Verständigung bereit. England hat es abgelehnt. Diese Schuld wird es in alle Ewigkeit nicht mehr los. (Beifall, Beifall.) Der Kanzler schildert dann die weiteren Folgen der Einkreisungspolitik. Die Saat Eduards VII. war in die Palme geschoffen. Ich habe meine Politik niemals vor der Volksovertretung verheimlicht. (Abg. Liebtuecht, Sos.: Ultimatum an Belgien!) Großes Gelächter. Zuruf: Herosrath! Die Gesamtlage war durch England bis in die Wurzeln vergiftet. Die Revanchegedanke Frankreichs, die panslawistischen Pläne Russlands, alle fanden frische Nahrung durch England. Dann kam

der Sommer 1914.

Ich tat alles, um die russische und die österreichische Regierung zu einem Meinungsaustrausch von Kabinett zu Kabinett zu bringen. Wir haben durch Herrn v. Tschirchitz in Wien Erläuterungen lassen:

Wir sind bereit, unsere Bundespflichten zu erfüllen, lehnen es aber ab, und durch Nichtbeachtung unserer Ratsschlüsse in einen Weltbrand ziehen zu lassen. (Beifall, Bewegung und leb. Hört! hört!)

Man hat diese Instruktion als fingiert hingestellt. Diese Verdächtigung bedarf wohl keiner Widerlegung (Zustimmung). Wir haben die direkte Aussprache zwischen Wien und Petersburg mit dem äußersten Nachdruck betrieben. Die Behauptung, daß wir durch Ablehnung des englischen Konferenzvorschlages an diesem Kriege schuldig sind, gehört in die Kategorie derjenigen Verleumdungen, hinter denen unsere Feinde ihre eigene Schuld verstecken wollen. Unausweichlich wurde der Krieg durch die russische Mobilmachung (Zustimmung). Ich will das hier noch einmal mit aller Bestimmtheit feststellen, um der Blut von Verdächtigungen entgegenzutreten, mit denen das reine Gewissen Deutschlands im Ausland angeklagt wird. (Beifall.) Aber wir werden letzten Endes den Kampf gegen diese Deuchelei ebenso siegreich bestehen, wie den großen Kampf draußen auf den Schlachtfeldern. (Beifall, Beifall.)

An die Polen, über Polen.

Unsere und die österreichisch-ungarischen Truppen haben die Grenzen Kongreßpolens gegen Osten erreicht. Uns beiden fällt die Aufgabe zu, das besetzte Land zu verwalten. Geographische und geschichtliche Entwicklung haben seit langen Jahrhunderten Deutsche und Polen zum Kampfe gegen einander gezwungen. Das hindert nicht unsere Achtung vor der leidenschaftlichen Vaterlandsliebe, mit der das polnische Volk seine alte westliche Kultur und seine Freiheitsliebe gegen das Russentum verteidigt und auch durch das Unglück dieses Jahres gemahrt hat. Ich hoffe, daß die Befreiung des polnischen Gebietes durch unsere Truppen den Beginn einer Entwicklung darstellen wird, die die alten Gegensätze zwischen Deutschen und Polen aus der Welt schafft und die vom russischen Joch befreiten Länder einer glücklicheren Zukunft entgegenführt, indem sie die Eigenart ihrer Kultur werden entfalten können. Wir an unserem Teile werden bestrebt sein, das Land gerecht zu verwalten, die entstehenden Schwierigkeiten auszugleichen und die Wunden, die Russland dem Lande geschlagen hat, zu heilen. Dieser Krieg wird ein zerrütteter, aus tausend Wunden blutendes Europa zurücklassen, aber die Welt wird anders aussehen, als unsere Feinde sie sich geträumt. Sie streben zurück nach dem alten Europa mit einem ohnmächtigen Deutschland in der Mitte, als dem Tummelplatz

renommier Ränke und dem Schlachtfeld aller europäischen Kriege. Ihnen schwebt ein Deutschland vor, in dem kraftlose Einzelstaaten auf fremde Winke lauern, ein Deutschland mit zerrütteter Industrie, nur mit Kleinhandel auf dem inneren Markt und ohne Flotte, die das Meer von Englands Gnaden befahren könnte; ein Deutschland, das nur ein Vasallenstaat des russischen Reichtums sein würde, das den ganzen Osten Europas beherrschen und alle Slaven unter dem Jocher Moskaus vereinen sollte. So träumte man in Paris, London und Petersburg. Nein, meine Herren, dieser ungeheure Weltkrieg wird nicht zu alten Zeiten zurückführen. Ein Neues muß entstehen. Soll Europa jemals zur Ruhe kommen, so kann es nur geschehen durch eine

starke, unaufstößbare Stellung Deutschlands.

Die Vorgeschichte dieses Krieges redet eine harte Sprache. Mehr als 10 Jahre hindurch ist das Sinnen und Trachten der Ententemächte nur darauf gerichtet gewesen, Deutschland zu isolieren, es auszuschließen von jeder Verfügung über die Welt. Die englische Politik des Gleichgewichts muß verschwinden, sie ist wie der englische Dichter Schamneulich sagte, der „Deutschen für Kriege“.

Deutschlands Zukunft.

Wohl kein Volk hat in den letzten Jahrhunderten solche Leiden zu tragen gehabt, wie das deutsche. Und doch können wir dieses Schicksal lieben, das uns mit solchen Leiden den Ansporn zu unerhörten Leistungen gegeben hat. Für das endlich keimende Reich war jedes Friedensjahr ein Gewinn. Ohne Krieg kamen wir am glücklichsten vorwärts. Wir brachten ihn nicht. Nie hat Deutschland die Herrschaft über Europa angestrebt. Sein Interesse war es, in dem friedlichen Wettbewerb der Nationen, in den Aufgaben der Wohlfahrt und Gerechtigkeit voranzustreben. Dieser Krieg aber hat es an den Tag gelegt, welcher Größe wir fähig sind, gestützt auf unsere eigene sittliche Kraft. Die Macht, die uns unsere innere Stärke gab, können wir auch nach außen hin nur im Sinne der Freiheit gebrauchen. Die von den Feinden ringsum in den Krieg gekehrten Völker haßen wir nicht, aber, meine Herren, wir haben die Sentimentalität verlernt. (Stürmischer Beifall.) Wir halten den Kampf durch bis jene Völker von dem wahrhaft Schuldigen des Friedens fordern, bis die Bahn frei ist für ein neues, von französischen Ränken, russischer Eroberungslust und englischer Vormundschaft befreites Europa. (Stürmischer minutenlanger Beifall im Hause und auf den Tribünen.)

Ohne weitere Diskussion wird die Vorlage über die neuen Kriegskredite an die Budgetkommission verwiesen, ebenso die Vorlage über die Abänderung des Militärgesetzes. Dann vertagt sich das Haus auf morgen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 20. Aug.

* Die Märkte in Herborn am 23. und in Haiger am 26. August sind wegen der Gefahr der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche verboten.

— Wie uns noch mitgeteilt wird, findet der Krammarkt in Herborn statt.

* Dem Leutnant R. Haffert aus Dillenburg, Führer der Ballon-Abteilung des Gardekorps, wurde vom Kaiser von Österreich das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen.

* Herr Mittelschullehrer Dehmel von hier, Offizierstellvertreter auf dem westlichen Kriegsschauplatz, hat die heilige Tapferkeitsmedaille erhalten.

* (Rassauer Lehrer im Feld.) Nach amtlichen Feststellungen sind von den zum Heeresdienst einberufenen Lehrern des Regierungsbezirks Wiesbaden bisher 80 auf dem Schlachtfeld gefallen.

Nüdesheim. Der Verkehr über die neue Rheinbrücke Nüdesheim-Kempen wurde am Montag aufgenommen. Der erste Güterzug passierte vormittags um 9.20 Uhr die Brücke. Die beiden Fußsteige bleiben jedoch bis auf weiteres geschlossen.

Gießen. Privatdozent Dr. Thoma, der zurzeit hier Dienst als Garnisonsverwaltungsinspektor tut, hat ein Verfahren erprobt, durch das Rufe auf elektrischem Wege durch Anwendung elektrischer Innenheizung mit Wärfen in großen Holzbehältern rasch gelöst werden. Das neue Verfahren, das sehr billig sein soll, stellt eine Verbesserung des im Massenbetrieb erprobten Selbstentzündungsverfahrens dar.

Wibbelsturm in Texas. Wie das Reutersche Bureau aus Newyork meldet, wurde Texas von einem großen Wibbelsturm heimgesucht. In Dallas kamen etwa hundert Personen ums Leben und die Baumwollpflanzungen wurden stark beschädigt. In Galvestone wurden 14 Personen getötet und 500 Häuser zerstört.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonnabend: Immer noch meist wolfig und nur zeitweise etwas aufheiternd, doch nur schwache noch leichte Regenschälle, kühlere westliche bis nordwestliche Winde.

Lezte Nachrichten.

Das englische Unterseeboot „E 13“ vernichtet. Berlin, 20. Aug. (W.B. Amtlich.) Das englische Unterseeboot „E 13“ ist am 19. August vormittags durch ein deutsches Torpedoboot vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: gez. Behnde.

Pour le mérite für Tirpiz.

Berlin, 20. Aug. Der Reichsanzeiger meldet: Dem Großadmiral von Tirpiz ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Der Angriff auf Brest-Litowsk eingeleitet.

Berlin, 20. Aug. (Zu.) Der Kriegsberichterflatter des Berl. Tgbl. Leonhard Adel, meldet seinem Blatte aus dem R. und R. Kriegspresquartier unterm 19. August: Der Angriff auf die Südwestfront von Brest-Litowsk ist nunmehr eingeleitet. Im Anschluß an die gegen den Fortgürtel vorgehende Armee Madensens marschiert die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand und Adels. Nach Uebergang über den Bug heiderseits Nemiro gegen die Bahnlinie Brest-Litowsk-Bialystok ist dieselbe von der 1. L. Reiterei der Heeresgruppe des Prinzen Leopold bei und nördlich Bialystok vom Südflügel der Heeresgruppe von Hindenburg nahezu erreicht. Damit sind der wichtige Knotenpunkt Bialystok und die ihm

üblich vorgelegene kleine Bober-Festung Offowic von der südlichen Bahnverbindung abgeschnitten. Die Beute an Geschützen in Rowno hat sich auf 430 erhöht. Nachdem die Russen ihre Massen mit großer Geschwindigkeit und zäher Ausdauer aus dem von Norden, Westen und Süden umflammerten polnischen Zentrum herausgehoben haben, macht sich eine starke Truppenverschiebung in Richtung Wilna-Danaburg-Riga bemerkbar.

Die Furcht in Russland vor einer Bedrohung Petersburgs. Stockholm, 20. Aug. (Tl.) Die in Petersburg herrschende Furcht vor einer Bedrohung der russischen Hauptstadt wird jetzt von der Presse zugegeben. Militärkritiker erwarten einen direkten Vorstoß auf die Bahnlinie Riga-Petersburg. „Njetich“ schreibt: Die Frontverfälschung sei kein Vorteil, weil auch die feindliche Front um 200 Werst verringert werde. Dadurch habe der Feind einen Ueberfluß an neuen Truppen bekommen, die zweifellos zu neuen um-

fassenden Bewegungen benutzt werden. Es sei anzunehmen, daß der Generalstab freie Truppen nach wichtigen Punkten überführt.

Meuternde belgische Truppen.

Haag, 20. Aug. (Tl.) An der Front meuterte ein belgisches Regiment. Mehrere Abteilungsführer wurden kriegsgerichtlich erschossen. Das Regiment blieb zur Strafe zwei Wochen in der ersten Feuerlinie.

U-Boot-Opfer.

London, 20. Aug. (Tl.) Das Neuterische Bureau meldet: Der Dampfer „Arabin“ der White Star Line (10 000 Tonnen) ist auf dem Wege nach Amerika torpediert worden. Die Reisenden und Besatzung sind gerettet. Nach einer weiteren Meldung des Neuterbüros sind die Dampfer „Raggie“, „Dunslee“ und „Serbino“, von denen letzter nanntes der Wilson-Linie angehört, versenkt worden.

Große Brände auf den Alandsinseln.

Stockholm, 20. Aug. (Tl.) Gellern und war hier das Gerücht im Umlauf, daß die Alandsinseln und auf Finnland in Flammen stehen. Es hat von Gotland und der schwedischen Küste aus Feuer und andauernden Rauch beobachtet. Ob die Alandsinseln den Russen, wie behauptet wird, angezündet wurden, ließ sich nicht feststellen.

Serbien lehnt die Forderung des Bierverbandes ab.

Stockholm, 20. Aug. (Tl.) „Svenska Dagbladet“ erfährt aus Belgrad: Das serbische Regierungsbüro „Samoprava“ veröffentlicht eine offizielle Erklärung der serbischen Regierung, wonach Serbien definitiv den Vorschlag des Bierverbandes wegen Abtretung serbischen Gebietes ablehnt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Becht.

Biete noch, so lange der Vorrat reicht, zu sehr billigen Preisen an: **Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge,**

einzelne Hosen in modernen Streifen, sämtliche Arbeiter-Kleider, fertige Hemden, Unterkleider, Herren-Schirme, Kragen, Manchetten, Vorhemden, weiße u. farbige Garnituren. Große Auswahl in Krawatten.

Grosses Lager in Buxkins, Kammgarnen und Cheviots.

Damen-Kleiderstoffe in allen Farben und Mustern.

Fertige Jackenkleider und einzelne Kleiderstücke,
Damen-Hemden-, Jacken- und Beinkleider, Damen-Schirme.
Sämtliche Manufaktur-Waren in großer Auswahl.

Bei den stetig stark steigenden Preisen ist es sehr ratsam, schon jetzt seinen Bedarf für Herbst u. Winter zu decken.

Leopold Becht, Herborn, Hauptstr. Nr. 80 Telefon-Anschluss
Nr. 29.

Bekanntmachung.

Jeder Bedarf an Saatfrucht (Winter- u. Sommerfrucht) und Saathäfer ist spätestens Montag, den 23. d. Mts., abends 6 Uhr, schriftlich anzumelden. Die bis jetzt bereits erstatteten Anmeldungen sind ungültig.

Anzumelden hat jeder seinen Bedarf, ohne Rücksicht darauf, ob er selbst Getreide geerntet hat oder nicht.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Angaben zuverlässig und gewissenhaft zu machen sind. Anzugeben sind genaue Größe und Lage der zu bestellenden Grundstücke und bei Bedarf an Futterhäfer Anzahl der Pferde.

Später eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Herborn, den 19. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

O, danke nein!



Nur Schubcreme Pilo darf es sein!

Wasch-Kessel

aus Gusseisen und Stahlblech, autogen geschweißt, roh und emailliert, als Ersatz für Kupferkessel, liefert preiswert

Otto Schramm, Herborn.

Frühapfel abzugeben

Wissenbach, Ringstr. 4.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 22. August
(12. n. Trin.)

Herborn:

10 Uhr: Hr. Pfr. Sachs aus Dillenburg.

Lieder: 24. 283.

Christenlehre für die männliche Jugend der 1., 2., 3. Pfarrei.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Hr. Pfr. Conradt.

Lieder: 268. 289.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Burg:

11 Uhr: Kindergottesdienst.

Abds 8 Uhr: Hr. Pfr. Conradt.

Hirschberg:

1/2 2 Uhr: Hr. Gemeinshaftspfleger Jahn.

Hörbach:

3 1/2 Uhr: Hr. Gemeinshaftspfleger Jahn.

Laufen und Trauungen:
Hr. Dekan Prof. Hansen.

Dienstag, abends 8 1/2 Uhr:
Kirchenchor in der Kinderschule.

Mittwoch, abends 8 Uhr:
Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag, abends 9 1/2 Uhr:
Kriegsbetsunde in der Kirche.

Freitag, abends 9 Uhr:
Gebetsstunde im Vereinshaus.

Zum Markttage in Herborn

empfehlen wir unserer werthen Kundschaft unsere sämtlichen Lager in Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen, Hosen, Joppen, Westen, sowie Walsacken, Gantjoden, Normalhemden und Unterhosen.

sämtliche Manufaktur-Waren,

Kleider u. Blusenstoffen, Hemden, Unterrock u. Schürzenstoffen, Bettlaken und Vieber, Handtüchern, fertigen Schürzen, Röcken, Strümpfen usw. Alles weit unter Preis.

Niemand versäume diese günstige Gelegenheit, da die Waren jeden Tag teurer werden und fast nichts zu haben ist.

Ernst Becker & Co., Herborn.

Todesanzeige.

Heute Morgen 6 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Amalie Becht,

geb. Wirth,

im Alter von 74 Jahren.

Herborn, den 20. August 1915.

Friedrich Becht, Postpackmeister a. D. u. Tochter,
Postsekretär Sayn u. Familie.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag Nachmittag 4 Uhr.